

Andacht am 2. Weihnachtsfeiertag

26. Dezember 2020

von Pfarrerin Sabine Sommer

Musik

„Siehe, ich verkündige euch große Freude, denn euch ist heute der Heiland geboren.“

Diese Worte des Engels hören wir auch heute. Denn diese Botschaft der Freude und des Friedens gilt auch uns. Alle Dunkelheiten will sie durchdringen, Licht und Trost will sie uns schenken. Möge diese Botschaft unser Herz finden, wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Gebet:

L: Lasst uns beten!

**Gott, du Grund aller Freude,
du bist in einem kleinen Kind in die Welt gekommen.**

**Mit ihm hast du einen hellen Schein
in unsere Dunkelheit gebracht**

Wir bitten dich:

**Berühre mit deinen Strahlen auch die,
deren Herzen heute dunkel und traurig sind.**

**Hilf, dass wir unsere Herzen öffnen für den Lichtschein,
der aus der Krippe kommt,**

dass wir uns an ihm freuen

und es weitertragen in die Welt:

dein Licht des Friedens, der Hoffnung und der Liebe.

Amen

Psalmgebet: Magnificat

1. Meine Seele erhebt den Herren,
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;
2. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder.
3. Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
4. Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten.
5. Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
6. Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
7. Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehn.
8. Er gedenket der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,
9. wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Musik

Lesung: Lukas 2, 8-20

8. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.
9. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie, und sie fürchteten sich sehr.
10. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird:
11. denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.
12. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.
13. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen:
14. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.
15. Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat.
16. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.
17. Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war.
18. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten.
19. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.
20. Und die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie denn zu ihnen gesagt war.

Glaubensbekenntnis

Ich glaube an Gott,
den Vater, den Allmächtigen,
den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Und an Jesus Christus,
seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn,
empfangen durch den Heiligen Geist,
geboren von der Jungfrau Maria,
gelitten unter Pontius Pilatus,
gekreuzigt, gestorben und begraben,
hinabgestiegen in das Reich des Todes,
am dritten Tage auferstanden von den Toten,
aufgefahren in den Himmel,
er sitzt zur Rechten Gottes,
des allmächtigen Vaters,
von dort wird er kommen
zu richten die Lebenden und die Toten.
Ich glaube an den Heiligen Geist,
die heilige christliche Kirche,
Gemeinschaft der Heiligen,
Vergebung der Sünden,
Auferstehung der Toten
und das ewige Leben.

Amen

Predigtgedanken:

Liebe Gemeinde!

Weihnachten kann man nicht erklären, von Weihnachten muss man erzählen. Deswegen möchte ich Ihnen heute eine Geschichte erzählen (die ich vor einigen Jahren im Internet gefunden habe, vermutlich auf der Seite www.kanzelgruss.de), die Geschichte von Simon, dem Hirten. Simon war ein Einzelgänger, einer, der sich gerne abseits hielt. Saßen die anderen Hirten abends ums Feuer, blieb Simon lieber alleine. Sein Essen schlang er wortlos herunter und gab nur knurrende Antworten, wenn man ihn ansprach. Er half anderen nicht und wollte auch selber keine Hilfe annehmen. Nur ein Wesen duldete er in seiner Nähe: Dan, seinen Hund. Überall wo Simon war, war auch Dan. Simon schlief mit ihm auf seinem Lager und teilte sein Essen mit ihm. Und nachts, wenn Simon auf die Schafe aufpasste, saß Dan an seiner Seite, aufrecht, mit wachsamen Blick und gespitzten Ohren. Simon machte es nichts aus, auch mal länger als eine Nacht die Schafe zu hüten. Er mochte die Dunkelheit und Stille der Nacht mehr als die schlechte Luft und das laute Schnarchen der anderen Hirten in der Hütte. Den anderen war es nur recht, wenn sie sich die ein oder andere Nachtwache sparen konnten und so duldeten sie Simon in ihrer Mitte.

Simon war nicht immer so gewesen. Früher, da hatte er selbst einen kleinen Hof gehabt, mit ein paar Feldern und einigen Tieren. Jung verheiratet war er gewesen, ein kleiner Sohn war schon auf der Welt und es sollten noch mehr Kinder kommen. Es war ein hartes Leben, aber Simon war glücklich. Auch im Dorf war er beliebt, denn er hatte eine kleine Harfe

geerbt und manchmal, wenn sie abends mit den Nachbarn zusammensaßen, hatte er sie hervorgeholt und gespielt. Doch dann war irgendetwas Schlimmes passiert – die anderen wussten es nicht so genau, und Simon war weggegangen von dem Hof. Nur wenige Tage später war er hier in Bethlehem aufgetaucht, zerlumpt, nur mit einem Bündel unter dem Arm und dem Hund an seiner Seite. Er sprach nicht viel und seine Harfe hatte er nie wieder angerührt.

In jener Nacht saß Simon abseits von den anderen auf einem Felsen in der Nähe ihrer Behausung. Es war noch zu früh zum Schlafen. Die anderen Hirten saßen zusammen am Feuer und erzählten sich Geschichten. Auf einmal wurde es taghell, ein Licht am Himmel blendete sie. Die Hirten am Feuer schrien erschreckt auf und die Schafe blökten voller Angst. Simon schlug schnell die Hände vor die Augen. „Bleibt mir gestohlen mit eurem Licht.“ Knurrte er. Er spürte wohl, dass dieses Licht ihn forderte und rief, doch er wehrte sich dagegen. Simon kauerte sich zusammen und hielt sich die Ohren zu, doch die Stimme des Engels hörte er trotzdem: „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude. Euch ist heute der Heiland geboren!“ „Freude!“ dachte Simon, „dass ich nicht lache. Für mich gibt es keine Freude mehr und einen Heiland brauche ich auch nicht.“ Als das Brausen in der Luft verstummte und es wieder dunkel wurde, atmete er erleichtert auf. Er hörte die anderen Hirten beraten, hörte, wie ihre Schritte in Richtung des Dorfes verschwanden. „Ja, geht ihr nur, ihr Dummköpfe. Ihr werdet nichts finden, was die ganze Aufregung lohnt!“ Endlich wurde es ruhig, auch die Schafe legten sich wieder hin und die Stille der Nacht breitete sich aus.

Simon richtete sich auf und erst in diesem Moment fiel ihm auf, dass Dan nicht mehr an seiner Seite war. Wo war der Hund? Doch nicht etwa mit den anderen nach Bethlehem gelaufen! Eilig kroch Simon aus der Hütte. „Dan!“ rief er, „Dan, wo bist du!“ In einiger Entfernung hörte er ein Kläffen, aber Dan kam nicht. Wieder rief Simon nach dem Hund und ging langsam in die Richtung, aus der das Kläffen kam. Da sah er Dan. Er saß da und blickte sehnsüchtig zum Dorf, drehte dann den Kopf zu ihm zurück und bellte auffordernd. Simon verstand sofort. „Nein, Dan, kommt nicht in Frage. Da gehe ich nicht hin!“

Mittlerweile war Simon bei Dan angekommen und sah, was er sah: einen kleinen Stall, aus dem ein Lichtschimmer drang. Obwohl die Nacht stockdunkel war, konnte man diesen Stall auch aus der Ferne gut erkennen. Er sah gerade noch, wie einer der anderen Hirten in ihm verschwand. Plötzlich erfüllte ihn Sehnsucht. Sehnsucht nach der Wärme und de Licht, das diesen Stall auszufüllen schien. „Euch ist heute der Heiland geboren!“ hörte er die Stimme des Engels. Simon zögerte. Er wagte es nicht, sich aus der Dunkelheit zu lösen. Da fühlte er Dans Schnauze in seiner Hand. „Du willst wohl, dass wir da hingehen? Also gut, dann schauen wir mal nach, was da los ist.“ Simon machte sich auf den Weg und Dan sprang freudig bellend vor ihm her. Je näher er dem Stall kam, desto unruhiger wurde Simon. Was würde ihn dort erwarten? Wäre Dan nicht gewesen, er wäre wieder umgekehrt. Vor der Türe angekommen, blieb Simon stehen. Er hörte die aufgeregten Stimmen der anderen Hirten. Dan stupste ihn sanft und Simon öffnete vorsichtig die Türe.

Als Simon den Stall betrat, verstummten die Hirten. Erstaunt sahen sie ihn an. Doch Simon bemerkte sie gar nicht. Er sah nur die Frau und das Kind auf ihrem Arm. Jung war sie, mager und blass wie nach einer langen Anstrengung. Auf dem Arm hielt sie ihr Kind, ein Neugeborenes, das kaum zu sehen war in den Tüchern, in die sie es eingewickelt hatte. Als Simon eintrat, lächelte die Frau, sie hob das Kind ein wenig hoch und hielt es ihm hin – genau wie seine Frau es getan hatte nach der Geburt ihres Sohnes. Wie ein Blitz durchfuhr Simon diese Erinnerung. Aber zu seinem Erstaunen fühlte er weder Kummer noch Zorn. Nein, hier in diesem Stall spürte er die gleiche überwältigende Freude wie damals, als er sein eigenes Kind im Arm gehalten hatte. Eine Freude, von der er geglaubt hatte, sie wäre längst in ihm gestorben.

Simon ging ganz zu der jungen Frau hin, streckte bittend die Arme aus und die Frau legte ihm das Kind hinein. Simon hielt es ganz vorsichtig. Lange sah er es an und spürte, wie alle Bitterkeit aus ihm verschwand. Wieder hörte er die Worte des Engels: „Euch ist heute der Heiland geboren!“ „Sie haben recht gehabt, die Engel“ sagte er ganz leise zu dem Kind. „Du bist wirklich eine große Freude. Gott segne dich, kleiner Heiland. Dann gab er das Kind seiner Mutter zurück, sah die anderen Hirten verlegen an, piff nach Dan und verschwand schnell aus dem Stall. Plötzlich hatte er es eilig, zurück zu den Schafen zu kommen.

Als sich auch die anderen Hirten nach einer Weile auf den Heimweg machten, blieben sie kurz vor ihrem Lager stehen. „Hört ihr das? Die Musik? Da spielt einer Harfe.“ Und als sie an der Feuerstelle ankamen, sahen sie dort Simon. Er hatte das Feuer wieder entfacht. Dan lag neben

ihm, den Kopf auf seinem Schoß. Simon hielt eine kleine Harfe auf dem Knie. Langsam noch und unsicher zupften seine Finger die Saiten. Doch als die anderen kamen, sah er zu ihnen hoch und lachte sie an. Stumm setzten sie sich ans Feuer und hörten seinem Spiel zu, das immer sicherer und freudiger wurde. Ja, in dieser Nacht war mehr als nur ein Wunder geschehen.

Weihnachten hat verwandelnde Kraft, für uns Menschen, für die Welt. Der Himmel hat sich geöffnet, Gott ist in die Welt gekommen. Die Welt ist nicht mehr wie zuvor. In der Dunkelheit scheint jetzt ein Licht, das hilft und heilt, tröstet und froh macht, Mut gibt und Schritte zum Frieden zeigt. Anstrengungen liegen hinter uns, vielleicht Krankheiten, Sorgen, vielleicht die Angst, wie es werden wird.

„Euch ist heute der Heiland geboren!“ Was vorher war, ist jetzt anders. Jetzt dürfen wir zur Ruhe kommen, die Freude in uns aufkommen lassen, der Hoffnung in uns Raum geben. Wagen wir den Schritt aus der Dunkelheit geben wir Weihnachten eine Chance. „Euch ist heute der Heiland geboren!“ Mehr Worte braucht es nicht. Feiern wir – zumindest heute – ein Fest!

Amen

L: Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

Musik

Abkündigungen

Fürbitten:

Gott,
du Licht der Welt.
In deinem Lichte lässt sich gut leben,
denn es ist das Licht der Liebe,
der Versöhnung
und des Friedens mit uns Menschen.
Dieses Licht soll uns leuchten in den Kerzen des Tannenbaumes
und den Kerzen auf dem Tisch.
Mache uns offen für dieses Licht.
Und hilf uns
dieses Licht weiter zu geben an alle,
die im Finstern sitzen
und dein Licht suchen.

Lass es leuchten bei denen,
die allein zu Hause sitzen,
die sich Sorgen machen
um sich und andere,
die krank sind,
erleuchte die,
die in Hunger und Not Weihnachten feiern.
Darum rufen wir zu dir:
Herr, erbarme dich.

Lass dein Licht leuchten bei denen,
die nur sich selber sehen,
die alles haben und meinen,
niemanden zu brauchen.
Lass sie erkennen,
dass du ihnen ein Licht gibst,
das all die Sicherheiten des Lebens überdauert.
Darum rufen wir zu dir:
Herr, erbarme dich.

Lass dein Licht leuchten
in den Häusern der Menschen,
die Leid tragen,
die einen lieben Menschen verloren haben.
Wir denken an die Trauernden in unseren Reihen,
in unseren Dörfern und Städten,
aber auch die Trauernden anderswo in der Welt.
Darum rufen wir zu dir:
Herr, erbarme dich.

Lass dein Licht des Friedens unsere Herzen erfüllen,
auf dass wir daran mitwirken,
deinen Frieden in die Welt zu tragen.
Darum rufen wir zu dir:
Herr, erbarme dich.

(nach: Jürgen Grote, <https://kanzelgruss.de/fuerbitten-304/>)

Vaterunser:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name.

Dein Reich komme. Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.

Unser täglich Brot gib uns heute,
und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.

Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.

Denn dein ist das Reich und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.

Amen

Segen:

Der Herr segne uns und behüte uns.

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns Frieden.

Amen

Musik